

# Psychose

von Andreas Manz <sup>1</sup>

In diesem Aufsatz will ich mich einem Begriff zuwenden, der im Alltag eines Psychiaters ein hoher Stellenwert zukommt. Ich will mich dabei nicht mit der deskriptiven Diagnostik einer diagnostischen Klassifikation (ICD oder AMP) befassen. Diese sind für das Verständnis der Psychose wenig hilfreich, da sie sich von Aussen an eine Seinsweise von Menschen zu nähern versucht, die tief im Menschen verborgen ist und den Menschen von Innen her umfänglich bestimmt. Ich will mich auch nicht mit den Lehrbüchern befassen, die die Psychose beschreiben. Ich will aus dem Rückblick eines langen Berufslebens zusammensetzen, was sich in meinem Verständnis der Psychose zusammengereimt hat. Bei diesem Versuch ist mir bewusst, dass ich vermutlich oft die Quellen meines „Wissens“ nicht mehr weiss. So vieles habe ich gelesen, was sich zentral oder entfernt mit der Psychose befasst hat. Vieles hat mir eingeleuchtet und haben mich im Verständnis meiner Patienten, die eine Psychose aufweisen, näher gebracht. Ich will versuchen, in knappen Worten das Wesentliche zu formulieren.

Die Psychose ist eine Struktur des Denkens und Fühlens von Menschen. Meist wissen sie nichts von dieser Struktur, wie auch der Neurotiker meist nichts davon weiss, was ihn bestimmt. Die Psychose-Struktur entsteht in den ersten Monaten und Jahren des jungen Menschen, bevor seine Sprache sich so gereift hat, dass er diese zur Verarbeitung von Erlebnissen nutzen kann. Alle Menschen haben einen vorsprachlichen Teil ihrer Persönlichkeit, auf dem oft seelische Funktionsweisen entspringen, die uns später unverständlich sind, uns Probleme bereiten. Bei der Psychose ist alles vorsprachlich fixiert, was später Probleme bereitet. Aus diesem Grund kann die Psychotherapie die Psychose nicht heilen. Psychotherapie ist auf die Symbolisierungsfähigkeit angewiesen, die wiederum auf der sprachlichen Verarbeitung fusst. Psychotische Konflikte sind aus dem gleichen Grund keine unbewussten Konflikte und können vom Bewusstsein nicht erreicht werden. Sie stammen aus der vorexistentiellen Existenz des Menschen, wo es noch keine Aufgliederung in Bewusstsein und Unbewusstsein gibt. Dies ist der fundamentale Unterschied zu den neurotischen Problemstellungen, Konflikten, Persönlichkeitsweisen. Es macht daher auch Sinn, Neurose und Psychose zu unterscheiden. Natürlich können die zwei Strukturarten der seelischen Konflikte nebeneinander wohnen. Schizophrene Menschen muten oft sehr zwanghaft an und es ist eine grosse Verführung, deren Zwänge als Zwangsneurose zu deuten. In der Regel stellt sich bald heraus, dass man einem Irrtum aufgesessen ist, einer Fehldeutung. Die Psychose intensiviert sich, wenn der Zwang behandelt wird.

Aus dem Gesagten will ich zwei Einsichten formulieren:

1. Psychose ist eine vorsprachliche Angelegenheit, die sich der Sprache entzieht.
2. Die Unterscheidung von Neurose und Psychose ist eine fundamentale.

Nun will ich der Frage nachgehen, wie eine psychotische Seelenstruktur entsteht? Ich denke, dass diese nicht genetisch vererbt wird und nicht auf einen Defekt von Neurotransmitter zugrunde liegt (Messungen von unterschiedlichen Neurotransmitter beim Psychotiker sind die Folgen, nicht die Ursache der Störung). Psychose ist (mit einigen

<sup>1</sup> Den kleinen Aufsatz habe ich Ende 2020 für eine junge Ärztin geschrieben, die versuchte, sich in der Psychiatrie zu orientieren.

Ausnahmen) keine hirnorganische Krankheit, wenn auch (wie alle seelischen Prozesse) die Psychose selbstverständlich im Hirn stattfindet, wie das Denken, die Mathematik und die Liebe auch. Psychose entsteht aber nicht aus dem Nichts. Sie wird durch nicht verständliche Botschaften der primären Bezugspersonen beim Säugling und Kleinkind ausgelöst. Brown<sup>2</sup> hat vorgeschlagen, die ausgedrückten Emotionen der Eltern empirisch zu untersuchen. Laplanche<sup>3</sup> hat dem Phänomen die *rätselfhafte Botschaft* genannt. Wie immer die interaktionelle Stimmung, die im Beziehungsgeflecht herrscht, in die ein Kind hineingeboren wird, ist es nicht schwer sich vorzustellen, wie prägend die Emotionen, die damit verbundenen Botschaften und Sätze für die Orientierung eines werdenden Menschen sind. Das Wesen, das noch keine Orientierung, keine Sprache, kein Bewusstsein seiner Selbst hat, das noch nichts weiss von Sich und dem Anderen, das noch keine Vorstellung von seiner Abgegrenztheit hat, ist angewiesen auf klare Orientierungen, auf Eindeutigkeiten. Damit ist nicht ein normiertes Sprach- und Verhaltensregister gemeint. Damit ist die Klarheit der Seelen der Umgebung, der Eltern, der Mutter gemeint. Diese ist so wie sie ist. Manchmal unverständlich, verwirrend, doppelbödig, stets zweideutig oder mehrdeutig. Der Grad der Verunsicherung schreibt sich in die Konstitution der Seele ein und taucht später als Ängste, als Bodenlosigkeit der Gewissheiten, als Diffusion der Selbstgefühle und -bilder oder eben als Psychose auf. Bei der Konstellation, die später als Psychose imponiert, gelingt es nicht, die werdende Sprache zur sicheren Problem- und Triebidentifikation einzusetzen. Die Worte und Begriffe wachsen zwar, sie verbinden sich aber nicht mit festen seelischen Identitäten und erhalten nicht die spielerischen Eigenschaften einer klaren Symbolisierung. Damit ist ein Erkennen der Menschen, der Triebe, der Konflikte nicht eindeutig möglich. Sichtbar wird dies vorerst darin, dass meist eine deutliche Trotzphase des Kindes fehlt, dass es brav und angepasst oder mit einer Willensleistung, die ohne Bezug zu den Mitmenschen ist, auffällt. Die Psychose bricht meist in der Pubertät aus. Das ist die Zeit, in der sich die Persönlichkeit durch die hormonellen Anforderungen umschichten muss. Das verlangt Symbolisierungsfähigkeit, die als Hilfskonstrukt einer neuen Orientierung dienen muss. Fehlt diese, treten fundamentale Ängste auf und werden allenfalls Hilfsrealitäten, die den anderen fremd erscheinen, konstruiert. Der Wahn als ein sichtbares Symptom einer Psychose ist geboren. Die Wahnhalte bleiben oft über ein ganzes Leben die gleichen. Sie stellen eben Hilfskonstrukte dar, die einer seelischen Orientierung dienen.

Aus dem Gesagten will ich zwei weitere Einsichten formulieren:

3. Psychose entsteht aufgrund der verwirrenden sprachlichen und stimmungsmässigen Atmosphäre, die zwischen den primären Bezugspersonen herrscht, in die ein Säugling hineingeboren wird.
4. Die Verwirrung verhindert eine klare Symbolisierungsfähigkeit. Die Psychose ist eine Ersatzsymbolik ohne Bezug zu den Konflikten und anderen seelischen Inhalten, die sie erzeugen. Der Psychotiker ist daher unfähig, sich zu verstehen.

---

2 Expressed-Emotion-Konzept von George Brown (\*1930), einem englischen Soziologen, wollte empirisch die Eigenschaften ausgedrückter Emotionen untersuchen, um nachzuweisen, dass und wie diese mit psychischen Krankheiten korreliert seien.

3 Jean Laplanche, 1924-2012, französischer Psychoanalytiker, Analysand und Schüler von Lacan.